

Hinweise zum Verfassen schriftlicher Arbeiten

Allgemein gilt: Interpretieren Sie Ihre Textgrundlage (dies gilt für alle <Texte>, nicht nur Literatur; also auch für Filme und Fernsehformat) bezüglich der im Thema enthaltenen Fragestellung (keine Inhaltsangaben, keine themenunabhängigen Gesamtinterpretationen, keine Exkurse, deren Bezug zum Thema nicht erkennbar ist - etwa Autorbiographie - etc.).

- Achten Sie bei ihrem Konzept, ihrer Gliederung, auf eine aufeinander aufbauende, stringente Abfolge der einzelnen Gliederungspunkte. Wenn Sie sich bezüglich Ihres Konzepts nicht sicher sind, machen Sie einige, <Tests>: mit der Weglassprobe können sie feststellen, ob Textteile Ihrer Arbeit für Ihre Argumentation notwendig sind: Können Teile ohne Informationsverlust und ohne Verlust der Nachvollziehbarkeit weggelassen werden, gehören sie auch nicht in die Arbeit. Achten sie also darauf, dass sämtliche Teile Ihrer Arbeit in einen funktionalen Zusammenhang bezüglich des Gesamtkonzeptes gestellt werden. Mit der Umstellprobe können Sie testen, ob der Aufbau Ihrer Arbeit einer eigenen Logik folgt, die einzelnen Teile also argumentativ aufeinander aufbauen. Können Teile beliebig umgestellt werden, ist dies ein Indiz für eine fehlende Bezogenheit der einzelnen Teile aufeinander und sollte Anlass für ein nochmaliges Überarbeiten des Konzeptes sein. Dies gilt ebenso, wenn der gewählte Aufbau der Arbeit zu Wiederholungen führt bzw. diese erzwingt.
- Achten Sie auf textbezogene, widerspruchsfreie und differenzierte Argumentation! Keine suggestive Rhetorik (Vorsicht mit "offensichtlich", "selbstverständlich" etc.), sondern Nachweise! Keine Berufung auf den Dichter-Autor. Vorsicht bei grundsätzlich problematischen germanistischen Großbegriffen wie "Symbol", "Klassik", "romantisch" etc. (verlangen erschöpfende Interpretationen vieler Texte). Halten Sie sich mit Ihrer persönlichen, subjektiven Meinung ("ich glaube" etc.) wie mit nicht belegbaren oder nicht argumentativ gestützten Vermutungen ("es scheint", „wohl“, „wahrscheinlich" etc.) zurück!
(Wenn Sie nach jedem Satz einen Absatz machen, dann lässt dies nicht/weniger auf einen argumentativen Zusammenhang und einen Gang der Argumentation schließen, sondern erzeugt eher den Eindruck, als wären die einzelnen Sätze beliebig zusammenmontiert.)
- Achten Sie auf eine möglichst explizite und somit nachvollziehbare Argumentation und setzen Sie die Bekanntheit Ihrer Argumentationsprämissen/-grundlagen wie Ihrer Ergebnisse nicht voraus! **Eine Arbeit soll so geschrieben sein, dass jeder hinlänglich vorgebildete, der mit der Thematik nicht vertraut ist, die notwendigen Informationen erhält, damit er die Problematik erkennt und die Argumentation versteht.** Die Ergebnisse Ihrer Arbeit sollten allein aus Ihrer Arbeit

heraus verständlich sein, ohne dass vom Leser zusätzliche Kenntnisse gefordert würden. Wenn sie sich also auf außertextuelle Kontexte, Theorien, Modelle etc. beziehen, muss dieser Bezug in der Arbeit explizit kenntlich gemacht werden. (Dies gilt natürlich auch und in erster Linie für Aussagen über Ihren Bezugstext!) Vermeiden Sie in Ihrer Argumentation Vermengungen der Argumentationsebenen, achten Sie also darauf, worüber Sie etwas aussagen wollen (was also Ihr jeweiliges Untersuchungsobjekt ist) und ob Ihre Argumente auf dieser Ebene als Argumente gelten können! (Wenn Ihr Untersuchungsgegenstand die Ebene des 'Textes' ist, können Sie hierfür keine Argumente heranziehen, die sich auf einen Untersuchungsgegenstand auf der Ebene der Relation zwischen <Text – Rezipient> beziehen - z.B. Aussagen über <Wirkung>.)

- Hinterfragen Sie die Textkonstrukte und Textargumentation und übernehmen Sie sie nicht einfach!
- Gehen Sie deskriptiv/explanativ und nicht normativ/bewertend vor!
- Textnahes Arbeiten bedeutet nicht, dass eine Seminararbeit aus einer Ansammlung von unkommentierten Textzitaten besteht: **Textzitate sprechen nicht für sich!** Sie müssen ausgewertet werden (Detailanalysen); zumindest muss angegeben werden, wofür ein Zitat im betreffenden Kontext als Beleg/Stütze etc. dienen soll.
- Das in einem Seminar vermittelte Wissen über Vorgehensweise und inhaltliche Erkenntnisse sollte in eine Seminararbeit eingehen und auf die eine oder andere Weise in der Arbeit erkennbar sein.
- Eine Seminararbeit besteht auch nicht aus einer Ansammlung von Meinungen aus der Sekundärliteratur. Die Sekundärliteratur zum jeweiligen Thema ist für eine Arbeit zur Kenntnis zu nehmen, das heißt aber nicht, dass sie die eigene Arbeit ersetzen darf. Mit ihr muss adäquat umgegangen werden, d.h. ihre Positionen/Aussagen/Ergebnisse sind nicht unreflektiert zu übernehmen, sondern diese sind argumentativ einzubeziehen und gegebenenfalls zu diskutieren. Dieser Umgang stellt einen vom Korrektor ebenso zu bewertenden Bestandteil einer **Eigenleistung** dar, wie dies die Leistungen auf der Ebene der (formalen) Gestaltung und Präsentation der Ergebnisse und vor allem auf **analytisch-interpretatorischer, argumentativer und konzeptioneller Ebene** darstellen.